Neu-Judäa.

Entwurf zum Wiederaufbau eines selbstständigen jüdischen Reiches

von

C. L. K.

Zweite Auflage.

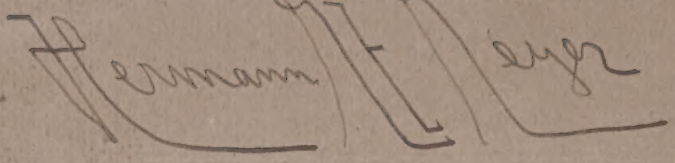
Als Beitrag zur Vorgeschichte des Zionismus

herausgegeben

von

Heinrich Loewe.

BERLIN.
Verlag Jüdische Rundschau
1903.



Neu-Judäa.

Entwurf zum Wiederaufbau eines selbstständigen jüdischen Reiches

von

C. L. K.

Zweite Auflage.

Als Beitrag zur Vorgeschichte des Zionismus

herausgegeben

von

Heinrich Loewe.

BERLIN.
Verlag Jüdische Rundschau
1903.

Meiner lieben Frau

Johanna Loewe

geb. Auerbach

BERLIN, den 10. September 1902.

Der Herausgeber.

Einleitung.

Wenn eine neue Bewegung in die Erscheinung tritt, so hat sie gewöhnlich schon eine längere Geschichte hinter sich. Darum bleiben die Anfänge weltgeschichtlicher Bewegungen fast immer in Dunkel gehüllt. Die kleinen Bäche, aus denen sich der grosse Strom zusammensetzte, sind versiegt, ehe sie beobachtet wurden, und später kostet es viele Mühe, zu erforschen, wo sie flossen. Am schwersten aber ist es, neue Regungen in einer Volksseele zurückzuverfolgen, wenn es sich um freiheitliche Ideen handelt. Denn zuerst achtet das Volk, dem diese Freiheitsstimmen gelten, gar nicht auf sie; und erst, wenn es von ihnen durchdrungen ist, wenn es sie so in sich aufgenommen hat, dass es Geist von seinem Geist wurde, dann sucht es meist vergeblich nach den „Ersten", welche den neuen Geist gepflanzt haben. Von Zeit zu Zeit lässt ein glücklicher Zufall einen verschollenen Vorläufer der Bewegung finden, und man staunt, dass das, was man gewohnt ist, als ein sofort fertiges Werk anzusehen, sich allmählich entwickelt hat.

Bei einer Bewegung aber, die sich in einem über alle Länder zerstreuten Volke in verhältnismässig kurzer Zeit allgemeine Verbreitung und Geltung verschafft, ist es noch viel schwieriger, die ersten Anfänge zu konstatieren oder ihnen wenigstens nahe zu kommen. Daher ist es so schwierig, der Vorgeschichte des Zionismus nachzuspüren. Wie wenige können sich auch nur der Zeit erinnern, wo noch nicht Dr. Theodor Herzl an der Spitze der zionistischen Bewegung stand, und wundern sich, wenn sie gelegentlich erfahren, dass nicht erst Herzls Judenstaat den Zionismus geschaffen habe. In den seltensten Fällen aber wird selbst ein alter Anhänger des National-Judentums dem Zionismus oder dem allgemeinen jüdisch-nationalen Gedanken eine längere Geschichte als seit dem Erscheinen von M. Hess' Rom und Jerusalem oder Ernest Laharanne's Reconstitution de la Nationalité Juive zuschreiben.

Wenn aber der Zionismus als geschlossene Partei heute viele Millionen Anhänger in allen Ländern des bewohnten Erdballs zählt, so ist auch ohne besondere Kenntnis von Tatsachen von vornherein zu vermuten, dass er nicht erst seit Theodor Herzls Auftreten entstanden ist.

Freilich müssen wir bei einer Geschichte der modernen national-jüdischen Bewegung von allen religiösen Regungen absehen, und selbst Bücher wie Zwi Hirsch Kalischers דרישת ציון und die Bemühungen Elias Gutmachers um die Wiederbesiedelung Palästinas durch Juden ausser Acht lassen. Wir können auch den echten oder fiktiven Aufruf des grossen Napoléon an die orientalischen Juden nicht als national-jüdische Lebensäusserung betrachten. Hier kommt nur das in Betracht, was Juden selbst geschrieben und getan haben, um in irgend welcher Form und in irgend einem Lande auf politischem Wege einen neuen Judenstaat zu gründen. Darum bleiben auch die verschiedenen Schriften christlicher Glaubensboten ausser Betracht, die sehr früh diesen Gedanken aufgegriffen haben, teils weil sie die Erfüllung evangelischer Weissagungen darin sahen, teils weil sie glaubten, die nationale Abneigung der Juden gegen die Taufe dadurch zu brechen, dass man ein Nationaljudentum konstruierte, das Jesum als den Messias ansähe. Hierfür verweise ich im Allgemeinen auf George Alexander Kohut's Artikel: Some old Zionists, in No. 1 von „The Maccabaean" Vol. 2 (January 1902) S. 4ff. Wie weit jüdischer Einfluss mitgesprochen hat, dass die slavischen Revolutionäre vom Dezember 1825, die sogenannten Dekabristen, ein jüdisches Reich in Palästina gründen wollten, und ihre Nachfolger in Polen im Jahre 1830 den Juden das Gleiche in Aussicht stellten, muss einer besondern Untersuchung vorbehalten bleiben.

Die älteste bis jetzt nachweisbare Unternehmung, die man mit Fug und Recht als eine national-jüdische bezeichnen darf, war der Versuch, welchen Mordechai Manuel Noah im Jahre 1825 machte, in Amerika einen freien Judenstaat unter dem Namen Ararat zu schaffen. Wann er freilich zum ersten Male litterarisch mit seinen Plänen hervortrat, lässt sich in Europa nicht übersehen; aber wir müssen annehmen, dass der litterarisch so über-

aus tätige Mann sicher seine Idee publizistisch zu verbreiten suchte, ehe er sich an die Ausführung seines Unternehmens machte. Sicher müssen doch Zunz und Gans ihn von seinen Schriften gekannt haben, da sie ihn zum auswärtigen oder Ehrenmitglied ihres Vereins für Kultur und Wissenschaft der Juden ernannt hatten.*) Das Nötigste, um sich über Noah und seinen Ararat zu orientieren, findet man in Jost: Geschichte der Israeliten Bd. 10, 2. Seite 227—236, ferner in meinem Artikel in der „Welt", Jahrgang 6, No. 5 vom 31. Jänner 1902, S. 8 ff. Immerhin wird es auch eine interessante Erscheinung bleiben, dass Prof. Dr. Moritz Steinschneider als Student (1835—1836) in Prag einen kleinen Studentenverein leitete, dessen hauptsächlichste Mitglieder ausser ihm der Mediziner Abraham Benisch und der spätere Sekretär des Anglo-Jewish Association Albert Löwy waren. Der Verein bezweckte die Wiederherstellung eines jüdischen Staates in Palästina. Wie sich später Löwy und Benisch zu der von ihnen begeistert verkündeten Idee gestellt haben, weiss ich nicht. Steinschneider ist bekanntlich einer der erbittertsten Gegner des Zionismus, und hat niemals aus seiner Feindschaft gegen die von ihm vor vielen Jahren verfochtene Idee einen Hehl gemacht. Er betrachtet den Palästinaverein, dessen Vorsteher er war, als eine unangenehme Episode, an die er nicht erinnert sein will.

Im Jahre 1840 durchflog ein Aufruf die deutschen Lande, der die Blutlüge von Damaskus zum Anlass nahm und in glühenden Worten die Wiedererrichtung eines jüdischen Gemeinwesens in Palästina forderte. Aus Konstanz am Bodensee ist dieser Aufruf geschrieben und hat viele Herzen ergriffen. Es ist das die Sprache eines Mannes, der keiner Partei angehört, aber mit heissem Gefühle vorausahnt, dass einst in Palästina ein neues jüdisches Leben erblühen soll. Der Aufruf ist in der von mir früher herausgegebenen Zeitschrift Zion, Jg. 1, No. 1, S. 13 ff. abgedruckt. Dort findet sich auch vieles andere Material unter dem Obertitel „Archiv für eine künftige Geschichte der national-jüdischen Bewegung" vereinigt, woraus zur

*) Jost, J. M.: Geschichte der Iraeliten. Bd. 10, Seite 233.

Evidenz hervorgeht, dass zu Beginn der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts gerade in Deutschland lebhafte Neigung für jüdisch-nationale Bestrebungen war.

Während sich aber im Allgemeinen diese Bestrebungen auf Palästina richteten und vielfach mehr heissen, glühenden Gefühlen ihren Ursprung verdankten, richtete ebenfalls im März des Jahres 1840 ein Jude an seine Stammesgenossen den nüchternen Aufruf, in Amerika sich zu vereinigen, und dort ein Territorium zu erwerben, das sich im Laufe der Zeit zu einem der Vereinigten Staaten Nordamerikas auswachsen könnte. Ob ein Berliner der Verfasser war, ob ein fremder Jude, das lässt sich mit bestem Wollen wohl nicht mehr ergründen. Ein deutscher Jude war es jedenfalls, wie sich aus dem Zusammenhange ergiebt. Vielleicht weiss es Steinschneider. Aber, wenn er es weiss, wird er es nicht mitteilen. Aus den Geschäftsbüchern des Verlegers, der dieserhalb gefragt wurde, lässt sich nicht mehr feststellen, wer der Verfasser von „Neu-Judäa" war. Wie es scheint, war der Autor in irgend welchem Zusammenhange mit Mordechai Manuel Noah, der noch im Jahre 1845 „A Discourse on the Restoration of the Jews" veröffentlichte.

Der Neudruck der gesamten Berliner Broschüre rechtfertigt sich nicht nur aus dem Umstande, dass heute nur wenige Exemplare noch existieren mögen. Denn wenn irgend eine Broschüre oder irgend ein Schriftwerk den späteren Zionismus vorausgeahnt hat, so ist das gerade Neu-Judäa. Es ist erstaunlich, wie viele Berührungspunkte dieses Werkchen mit dem um mehr als 50 Jahre jüngeren „Judenstaat" Theodor Herzls hat. Gerade so hat Mordechai Manuel Noah schon in seiner ersten Proklamation vom Jahre 1825 viele Institutionen angeordnet, die jetzt von den allgemeinen Zionistenkongressen geschaffen werden. „Neu-Judäa" ist für die Geschichte des Nationaljudentums und für die Geistesgeschichte der jüdischen Nation im neunzehnten Jahrhundert im Allgemeinen von der grössten Bedeutung. In diesem Sinne, dass sie ein wichtiger Beitrag zu der Geschichte des neuzeitlichen Judentums und des nationalen Gedankens ist, geben wir die alte Broschüre von neuem unverändert zum Druck. Sie wird sicher befruchtend auf die jüdische Gedankenwelt wirken.

Der Herausgeber.

Neu-Judäa

Entwurf

zum Wiederaufbau

eines

selbstständigen jüdischen Reiches

von

C. L. K.

אלהים זנחתנו פרצתנו אנפת תשובב לנו
תהלים ם

Berlin.
Druck und Verlag von A. W. Hayn.
1840.

Bevorwortung.

Auf den nachstehenden wenigen Blättern ist in Kürze ein Entwurf nach seinen wesentlichsten Fragesätzen dargestellt, dessen Voliziehung, sofern sie mit Geist und Kraft gehandhabt wird, vermöge der unberechenbaren welthistorischen Resultate unter den wichtigsten Ereignissen unserer an grossen Bewegungen und Vorarbeiten für die Zukunft so reichen Zeit hervorragen wird. Es handelt sich um nichts Geringeres, als die Möglichkeit nachzuweisen, wie ein seit fast zweien Jahrtausenden nach allen Winden zersprengtes, durch vielhundertjährige Verfolgung und schmachvolle Verachtung niedergetretenes Volk, welches allein durch steten Rückblick auf seine grosse Vergangenheit und feste Zuversicht auf Wiedereinsetzung in die verlorene Würde, seine Selbstheit sich bewahrt hat, wiederum zu einem Staatsverbande vereinigt werden könne.

Dem neunzehnten Jahrhundert war es vorbehalten, das wohlthätige folgenreiche Werk zu vollbringen.

Die Aufgabe unseres Zeitalters scheint zu sein, die Folgen der Verkehrtheit früherer Jahrhunderte zu beseitigen, ihre Vergehen zu sühnen. Umbildung und neue Schöpfung ist vorwaltende Tendenz des Genius der Zeit. Er strebt im Staate, die naturgemässen Verhältnisse im Menschenleben, das Gleichgewicht der Rechte und Ansprüche wieder herzustellen, in der Kirche, vernunftgemässe Glaubenslehre und Duldung zur Alleinherrschaft zu erheben. Fort und fort und allerorts schreiten die Gerechtsame der Menschheit vorwärts in schwerem Kampfe gegen den Eigennutz und angeerbte Vorurtheile. Wir sehen verjährte Anmassungen bevorzugter Stände schrittweis vor der Macht des Zeitenwandels sich beugen, wir verehren den hehrsten Triumph der Humanität, den die ganze Weltgeschichte aufzuweisen vermag, in der mit unermesslichem Geldopfer durch eine Nation, welche sonst immer als engherzig und eigensüchtig geschmäht wurde, erkauften Emancipation der schwarzen Sclaven der westindischen Colonien Grossbritaniens.

Bei so lebendiger Regung der Nächstenliebe konnte auch jenes Volk, welches so lange unter dem rohen Drucke geistloser Barbarei geschmachtet, der Wohlthaten des milden Geistes der neuen Zeit nicht untheilhaft bleiben. Religiöse Duldung hat den verfolgungssüchtigen Fanatismus in enge Schranken gebannt, mehr und mehr wird dem Juden Gleichstellung in allen bürgerlichen Gerechtsamen mit den Landeseinwohnern gewährt, selbst zur Theilnahme an der Gesetzgebung wird er bereits zugelassen. Doch mit dem Allen geschieht ihm nicht Genüge.

Blosse Erleichterung der äusseren Lage des Individuums befriedigt nicht des Volkes gerechte Anforderungen an seine Zukunft. Der letzte wohlverstandene Zweck des Strebens der jüdischen Nation seit Zerstörung ihres Staates war und ist: Wiedervereinigung des Volkes zu einem Staatsverbande, Herstellung eines selbständigen jüdischen Reiches.

Man darf schliessen, es liege im Plane der Weltregierung, dass der geschichtliche Entwickelungsverlauf endlich zu diesem Erfolge hinführen werde. Alle Zustände auf der Welt müssen zu einem Endzwecke gedeihen. Was soll denn wohl auch werden aus den Juden, wenn sie nicht endlich wiederum zur Staatsgesellschaft vereinigt werden. Sollen sie ewig zerstreut in allen Weltgegenden umherwohnen, niemals herauskommen aus der Nichtachtung und dem Hasse, welche sie zum Theil selbst verschulden durch ihr engherziges Treiben und ihre Absonderung, die ja eben den Zweck hat, die Elemente für die Wiedergeburt des erstorbenen Nationallebens rein und kräftig zu erhalten; oder sollen sie endlich doch noch verschmelzen mit andern Nationen, in ihnen untergehen? Dazu hätten sie wahrlich eher gelangen können, und nicht nöthig gehabt, so langes Elend zu erdulden.

Gewiss, der Sinn der Gesammtmasse des Volkes ist weit davon entfernt, ein Zerfliessen unter andere Nationen irgend zu wünschen, und auch die Meinung solcher höher begabten Männer aus ihm, welche noch nicht im bequemen Gütergenusse sich den Nationalgefühlen entfremdet haben, ist einem solchen Streben entgegen. Nicht darum hat das Volk auch in der Zersplitterung seine ureigene Nationalität voll erhalten, nicht darum hat es im grössten Unglücke treu bei seinen alten Gesetzen ausgeharrt, damit das Glück ver-

nichte, was alle Drangsale nicht zu erschüttern vermogt. Aber auch die andern Nationen werden es verschmähen, ihr Blut mit dem jüdischen zu vermischen. Der Charakter der nordkaukasischen Menschheit und des semitischen Stammes sind zu verschiedenartige Elemente, als dass freundliche Annäherung durch Sympathie denkbar wäre. Eine vollständige Blutsvermischung mit den anderen Nationen aber müsste stattfinden, wenn der Unterschied zwischen Jude und Nichtjude aufhören soll. Das Eingehen auf die äussere Lebensweise der Landeseinwohner führt so wenig dahin, als die religiöse Duldung. Unterschied der Religion ist es nicht mehr, was den Juden schroff ausscheidet, die Nationalität ist es. Markirter nationaler Charakter und Körperbildung bezeichnen bestimmt den Angehörigen eines fremden eingewanderten Volkes, welches nur Gastrecht geniesst. Und der Jude selbst fühlt sich überall ein Fremdling, an keinem der Lande, die ihn nähren, hangt er mit warmer Liebe, denn Vaterland kann und mag er keines nennen.

Wir für unsern Theil erklären auch unverholen, dass wir einer leiblichen Vermischung der Nationen durchaus entgegen sind. Den reinen Adel des Wesens, die gediegene Urkraft bewahrten immerdar diejenigen Völker im vollsten Maasse, welche von fremder Beimischung frei geblieben sind. Die Geschichte zeigt in hundert Beispielen, dass Verschmelzen zweier verschiedener Stämme meistens die besseren Züge im ursprünglichen Charakter beider verwischte, die schlimmen Eigenschaften aber schärfer hervorhob. Mit Recht setzten daher von jeher alle Urvölker, zu denen auch wir Deutsche mit voller Befugniss uns zählen können, ihren Stolz in Reinheit ihres Stammes, und achteten diese für die Quelle der höheren moralischen Kraft, wodurch sie vor den entarteten Mischlingsgeschlechtern sich ausgezeichnet fühlen. Erst moderne kosmopolitische Philantropen ohne tieferen historischen Blick, die keine Verschiedenheit der Nationalität gestatten mögten, weil sie in ihrer Halbheit selbst nicht zum lebendigen Bewusstsein der eigenen Volksthümlichkeit gelangen, wollen Gefallen daran finden, die ganze Menschheit zu einem Mulattengeschlecht zusammenzukneten, jede Eigenthümlichkeit zu ertödten, bis Nichts übrig bleibe, als die allgemeine gleichmässige Charakterlosigkeit. Das aber will

die Vorsehung nicht. Sie selbst hat weise sehr vielartige scharf bezeichnete genetische Unterscheidungen der Menschenstämme gebildet, damit aus mannigfachem Ringspiel der Kräfte immer neue Erfolge für das historische Bildungswerk hervorgehen. Unser Gemüth ist wahrlich erfüllt von heisser Menschenliebe, lebendige Regsamkeit der Humanität eben ist die Mutter der Idee, welche dahin strebt, vielen Millionen niedergebeugter Menschen eine glücklichere Zukunft zu bereiten; wir suchen aber das Wesen der Humanität rücksichtlich ihrer umfassenden Wirksamkeit im Völkerleben in ganz anderen Motiven und Tendenzen, als welche empfindsame Allerweltbürgersinnsprediger und professionirte Heiden- und Judenbekehrer ihnen unterschieben mögten. Wir halten dafür: das Individuum offenbare sein Gefühl für Wahrheit und Recht durch tapferes Streiten für grosse Ideen der Menschheit, und die Nationen sollen einander achten, lieben und nutzen, im Uebrigen aber bleibe Jeder für sich und halte das Haus rein.

Grundgedanke vorstehender Betrachtungen ist die Ansicht: dass die verstossenen Söhne der alten Beherrscher Palästinas aus vielseitigen gewichtigen Beweggründen mit vollem Fug und Rechte bis daher ihrer äussern Stellung ungeachtet als ein abgeschlossenes Volk sich betrachtet, und niemals darauf verzichtet haben, die einer jeden als ein Volk hervortretenden Stammesgenossenschaft gebührenden Rechte auf unabhängiges Leben nach eigenem Willen und eigener Weise in einer Staatsgesellschaft, wieder zu erringen. Dass sie niemals diese Zuversicht aufgegeben haben in Zeiten und unter Umständen, als der Gedanke gehaltlose Schwärmerei scheinen musste, zeugt eben von jener seltenen Charakterkraft, welche unfehlbar innern Beruf beurkundet. Kein anderes Volk, welches die Geschichte kennt, hat mit so eiserner Beständigkeit ausgedauert von Jahrhundert zu Jahrhundert unter solchen Drangsalen, wie das jüdische. Rohe Gewalt, Hass, Verachtung, Verfolgung, Armuth einer Seits, die Verlockung der Bestechung am anderen Theile, sind zu schwach gewesen, den unbeugsamen Willen dieses Volkes seiner Nationalität, seinem Glauben zu entfremden. Auf ein grosses Ziel blieb immerdar sein Streben gerichtet, und seine Standhaftigkeit hat es verdient, dass als Lohn die Erreichung ihm endlich werde.

Der Tag der Vergeltung wird kommen. Dass es in achtzehn Jahrhunderten nicht geschehen, spricht gegen diese Ueberzeugung nicht. Bis hierher war die Möglichkeit der Erfüllung abgeschnitten durch unbesiegbare Macht hindernder Umstände, welche erst jetzt beseitigt sind.

Die Sachlage ist diese.

Bis vor drei Jahrhunderten lebte das jüdische Volk unter so schwerem Drucke, dass an Erhebung zu einem grossen gemeinsamen Unternehmen nicht zu denken war; die Besitznahme eines Landes zum Zwecke der Errichtung eines eignen Staates, war dazu überhaupt unausführbar, weil alle Länder der damals bekannten Welt von mächtigen Völkern besetzt waren. Palästina, der Juden alte Heimath, konnten diese damals so wenig wiedererlangen, als dies jetzt und jemals in der Zukunft möglich sein wird. Denn alle Schätze des so reichen jüdischen Volkes würden nicht ausreichen, das Obereigenthum von dem zeitigen Beherrscher und den Boden von den Grundbesitzern zu erkaufen.

Diese Betrachtung führt zu dem Schlusse: nur in einem schwachbevölkerten Lande, welches noch nicht durch civilisirte Nationen ausgefüllt ist, darf Juda Raum für sein neues Vaterland suchen.

Solche Räume nun enthält das unermessliche Amerika im Ueberflusse. Die südliche Hälfte des Erdtheils ist jedoch bereits in Staaten zertheilt, in der nördlichen Hälfte dagegen wird ein ungeheures Gebiet, grösser als der Drittheil von ganz Europa, von einem grossen Staatenvereine für betriebsame Menschen aufbewahrt, welche kommen wollen, hier blühende Staaten zu gründen.

Dort und nirgends sonst kann Juda sein neues Reich aufrichten.

Aber auch erst jetzt ist dies möglich geworden, erst seit einigen Jahrzehnten hat die Ober-Regierung dieses Staatenbundes Besitz ergriffen von diesen Länderstrecken, und erst seit ganz kurzer Zeit haben civilisirte Ansiedler den Anbau begonnen und die Aufnahme künftiger Einwanderer erleichtert.

Jedoch ebenfalls ganz kurze Zeit, nur wenige Jahre noch, ist die Erwerbung eines namhaften Theils jener Länder für Juda möglich. Jährlich wandern Hunderttausende aus dem Innern der

Union nach dem Westen, bald sind dort förmlich constituirte Staaten gebildet, und dann ist jede Hoffnung zur Herstellung eines jüdischen Staates geschwunden. Denn nur an dieser Stelle ist das Werk ausführbar. Australien enthält zwar ebenfalls dünnbevölkerte Räume, aber nur mit Ackerbau und Handwerken vertraute, an harte Arbeit gewöhnte Menschen können in dieser entlegenen Wüste sich niederlassen, in Amerika dagegen finden sich die zu einer jüdischen Niederlassung unentbehrlichen fremden Arbeiter, und alle Hülfsmittel zur Nothdurft und Bequemlichkeit liefern die Nachbarländer im Ueberflusse.

Darum jetzt und ungesäumt muss das Werk begonnen werden. Es darf als ein Zeichen gelten, dass die Vorsehung den Gedanken erweckt hat gerade in dem günstigen Augenblicke, der seit achtzehn Jahrhunderten erwartet wird, und der in aller Zukunft nie wiederkehrt.

Dies ist die sehr einfache, doch darum nicht minder wahre Idee. Ihrer Realisirung steht nichts entgegen, als vielleicht Lauheit der Vornehmen des jüdischen Volkes, die im Genusse des Reichthums sich begnügen mit ihrer Lage, unbekümmert um die höheren Interessen ihrer Nation. Aber auch sie werden bei näherer Prüfung sich erregt fühlen für ein Unternehmen, welches ihre Theilnahme mit Rang, Macht, Ehre und hohem Reichthum belohnen wird. Ohne Schwierigkeit wird die Central-Regierung der Union einwilligen, der jüdischen Nation ein Territorium zu ihrem Wohnsitze einzuräumen, sofern sie dem Bundes-Verein sich anschliesst, es ist ja kein grösserer Gewinn für die Vereinsstaaten denkbar, als der Zuwachs an Nationalvermögen durch Zufluss der jüdischen Reichthümer. Als Wortführer des Antrages bei der amerikanischen Regierung besitzt Juda Männer vom höchsten politischen Einflusse, denen grosse Monarchen ihre Vermittlung nicht versagen würden, wenn es ausser dem Klange der Dollars noch einer andern Vermittelung bedürfen sollte. Ist nun aber erst der Rechtstitel auf ein Gebiet erworben, dann hindert Nichts mehr das schnelle Aufblühen des neuen Staates, und alle Theilnehmer sind in der Lage, ihre Reichthümer zu vervielfachen. Wohlfeiler Erwerb weiter Länderstrecken giebt den Reichen Gelegenheit, einen Güterbesitz zu erlangen, dessen Ertrag in nicht weiter Frist die Einkünfte der

bedeutendsten Grundherren Britanniens überbieten wird. Die grossen Geldmänner, welche jetzt ihren Ehrgeiz befriedigt finden, indem sie die Huldigung der Börse empfangen, werden sich zu Fürsten ihres Volkes erheben. Sollten die Reichen durch Gewinnlust auch ganz vom Nationalsinn abgezogen sein, und dem ist gewiss nicht also, so mögen sie immerhin das Unternehmen nur als Finanzspeculation betrachten, die unzweifelhafte Gewissheit unermesslicher Vortheile wird sie auch dann bestimmen, bei dem grossen Beginnen zur Aufrichtung ihres niedergebeugten Volkes an die Spitze zu treten. Sein Schicksal ruht in ihrer Hand, es muss ihnen Gewissenssache sein, den Segen an Gütern, der ihnen verliehen ist, für den edelsten Zweck zu benutzen, dem sie ihr Wirken und ihre Mittel weihen können.

Aengstliche Hüter ihrer Geldkasten sollen hierbei nicht übersehen, dass die Uebersiedelung nur nach und nach vor sich gehen wird. Es handelt für jetzt sich nur darum, Landgebiet zu einem jüdischen Staate zu erwerben, und den Grundstein zu seinem Aufbau zu legen. Sie können allmählich ihre Geschäftsverbindungen abwickeln, sie mögen ihr Lebelang die gewohnte Weise forttreiben, nur sollen sie einen Theil ihres Vermögens dazu verwenden, ihren Kindern und Kindeskindern eine ehrenvolle Existenz im unabhängigen Vaterlande zu begründen. Dieses allmähliche Ausscheiden wird auch den Völkern, welche die Juden so lange gehegt, das Herausziehen der bedeutenden Betriebscapitale, welche ihre Schützlinge mit hinwegnehmen, weniger fühlbar machen, und der Verlust wird sich durch fortlaufenden Verkehr bei abnehmender Concurrenz der Juden immer ebenmässig wieder ausgleichen.

Lassen wir die Einbildungskraft einen Augenblick sich ergehen. Sie schaffe das Bild von dem Reiche Judäa, wie es nach dreien Jahrhunderten da stehen wird. Der Umfang von zehntausend geographischen Quadratmeilen ist von dem abendländischen Gebiete der Union zum Wohnsitze des Volkes gewonnen, der gleiche, wohl noch grössere Raum von dem unermesslichen Nordlande, dessen Oberherrn der Brite sich nennt; in einem Reiche, das Frankreich und Deutschland in sich fassen kann, wohnen vierzig Millionen glücklicher Menschen, ein grosses Volk, innig verschmolzen zu einem gediegenen Gusse durch das Bewusstsein

gemeinsamer Abstammung, stolz auf den uralten unverfälschten Adel seines Stammes, auf seine vieltausendjährige grosse Geschichte unbezwingbar durch Zahl und unbeugsame Charakterkraft froh seines Lebens in freier Uebung seiner angestammten Gesetze, reich durch Betriebsamkeit, durch die Fruchtbarkeit und die Vortheile der Lage des Landes. Im Herzen des blühenden Reichs prangt die prachtvolle Metropole, reicher an Bewohnern, wie einst die grosse Davidstadt, der Sammelplatz des nordamerikanischen Binnenhandels, der Behälter unsäglicher Schätze; und in den Mauern der Weltstadt strebt himmelan ein Riesenbau ohne Gleichen, das erhabene Heiligthum der Nation. So Juda dereinst, wenn es hört auf den Ruf, der ihm verkündet, dass die Zeit seiner Erhöhung gekommen ist,

Sollen wir nun auch den Gegensatz noch durchführen, sollen wir den Juden vorführen, wie er in dem Jahrhundert, welches die Glanzperiode seiner Nationalgrösse sein kann, erscheinen wird, wenn er in Schlafheit und kurzsichtigem Bedenken verabsäumt, eine bessere Zukunft sich zu erschaffen? Es ist müssig; blicken wir um uns her; wir sehen den Juden, wie er ist, wie er ewig sein wird, wenn nicht Wiedereinsetzung in einen selbstständigen Staatsverband sein Gemüth erkräftigt und geläutert, in die Rangordnung, die Würde, die Achtung der Völker ihn eingeführt hat. Dass und wie das Volk der Juden dahin gelangen könne, ist gezeigt; sie haben die zwiefache Wandelung ihres Geschickes in ihrer Gewalt, mögen sie wählen.

Berlin, im März 1840.

Der Verfasser.

Unter den zahllosen Völkern, welche in allen Jahrtausenden über den Schauplatz der Weltgeschichte dahinwandelten und die noch auf ihm sich darstellen, steht in Ansehung der wundersamen Begebnisse seines Lebenslaufs einzig da das jüdische Volk. Alle Einflüsse und Anstösse, deren einer vielmals zureichte, die Individualität machtvoller weitverbreiteter Nationen spurlos von der Erde zu vertilgen, haben unablässig vereint zusammengewirkt, einen wenig zahlreichen, einst auf engbegränzten Raum beschränkten, dann wie Spreu vom Winde umhergestreuten Menschenstamm aufzureiben. Und dennoch hat dieses merkwürdige Geschlecht seine Selbstheit aus allen Stürmen und Schiffbrüchen der Zeit sich geborgen. Judas Königstuhl ist zerbrochen, in der Heimath seiner Väter hausen Fremde, es giebt kein jüdisches Reich mehr, kein Land Judäa, aber das jüdische Volk und seine selbsteigene Volksthümlichkeit blühen noch immer lebenskräftig vor aller Welt.

Dieser unschätzbare Erfolg ist der Lohn für das treue Festhalten an dem weisen Grundsatze, welchen der fernblickende Bildner jüdischen Volksthums seinem Bau als Fundament untergestellt hat. Allein der consequente Widerstand gegen Eindringen fremder, die Nationalität untergrabender Beimischung, hat die Originalität Judas durch alle Wechselfälle seines Geschicks siegreich hindurchgekämpft. Bewahrte Reinheit des Stammes, Anhänglichkeit an Sitte und Lehre der Ahnen, haben die äusserlich vereinzelt dastehenden Niederlassungen durch innere moralische Einheit zu einem abgeschlossenen Gemeinwesen verbunden, dergestalt, dass ihnen Nichts fehlt, als ihre Zusammenordnung auf einem Sammelplatze, um wiederum eine bedeutende, durch scharf ausgeprägten Charakter hervortretende Nation zu bilden.

Und auf dieses Ziel geht das Sehnen und Streben des unglücklichen Volkes seit achtzehn Jahrhunderten. Die Hoffnung, dass Davids Reich, des Tempels Hoheit aus dem Schutte erstehen werden, diese Hoffnung, durch wiederholte Verkündigung begeisterter Vor-

kämpfer der Nation zur Ueberzeugung gesteigert, war immerdar der Anker, der nimmer den Glauben an Wiederaufblühen der alten Herrlichkeit sinken liess.

Diese Zuversicht ist keine Täuschung. Die wunderbare Erhaltung des uralten Volkes ist ein Zeichen, dass ihm noch ein wichtiger Beruf vorbehalten ist, dass eine bessere Zukunft Preis seiner Beständigkeit sein werde. Der welthistorische Zweck seines Fortlebens war lange ein Räthsel für die Geschichte; das Räthsel wird gelöst werden, wenn das neugeborene Juda erst wieder seine eigene Geschichte haben wird, wenn der originale Geist dieses Volkes durch bedeutungsvolle Ideenschöpfung neue Elemente für die Weltbildung gezeugt hat.

Es haben nunmehr aber die Umstände sich also gestaltet, dass Juda endlich den Aufbau seines Reiches beginnen kann. Die Fortschritte der Gesittung haben den Juden in Menschen-Rechte und Würde wiederum eingesetzt. Genossenschaft im Gesellschaftskreise der Nationen ist ihm zugänglich geworden, das Volk besitzt jetzt Männer von hochbedeutendem politischen Einflusse, die öffentlichen Verhältnisse der Gegenwart sind dem Unternehmen günstig, und es giebt noch leere Räume auf der Erde, welche Völker erwarten, sie zu füllen.

Manche oberflächliche Wortführer mögen hier Zweifel aussprechen, ob das jüdische Volk, wie es äusserlich erscheint, zureichenden Bildungsstoff zu dem erhabenen Werke darbiete. Allerdings sind ihm in langer Unterdrückung die Uebungen mancher Bürgerpflicht, vieler im Staatsvereine nöthigen Gewerbe fremd geworden. Leicht aber wird es sein, die schlummernden Kräfte wieder zu erwecken. Die Naturanlage einer Nation erstirbt nicht. Juda zeugte einst grosse Feldherren, heldenmüthige Krieger, seine Städte zierten geschickte Künstler, das Feld baueten mit unsäglichem Fleisse arbeitsame Landleute. Man schaffe ihm Selbstständigkeit, so wird das Volk wiederum werden, was es gewesen. Sei es auch Wahrheit, dass der Sinn des Juden in dieser Zeit über Gebür dem Gewinne durch Handel sich zuneigt, so wird doch unbefangenes Urtheil die Quelle des Uebels nicht allein in seiner Wesenheit suchen. Was sollte er denn anderes beginnen, während er seit Zerstörung seines Staats von allen Ge-

werben, vom Grundbesitze und öffentlichen Bedienungen zurückgestossen war. Da, wo diese Ausschliessung nicht Statt gehabt, finden sich auch jetzt rüstige jüdische Ackersleute, betriebsame Handwerker. Selbst Kriegergeist, dessen scheinbarer Mangel zumeist dem Volke zum Vorwurf gemacht wird, ist da noch immer kraftvoll rege, wo seine Uebung gestattet wird. In einem Theile von Marocco, allwo die Häuptlinge ihre Ländereien an die daselbst sehr zahlreichen Juden zu Lehen ausgethan, mit der Verpflichtung zur Heeresfolge, sind diese die fleissigsten Ackerbauer und durch List, Gewandtheit und Ausdauer die besten Kriegsleute jener Gegend.

Wem wird es ferner einfallen, dem jüdischen Volke grosse Anlagen für höheres geistiges Leben abzusprechen. Herrlicher Geistesschöpfungen, schon aus dem dunkeln Zeitalter der Mythe, als wenige Völker noch die Schrift kannten, darf es sich rühmen. Welche merkwürdige Erzeugnisse hat der, dieser Nation eigenthümliche Scharfsinn, in der talmudistischen Literatur hervorgebracht; Werke, die, wenn auch die Distinction oft in Spielerei ausarten mag, an Feinheit und Gewandtheit die alten Sophisten und die Dialektiker des Mittelalters hinter sich lassen. Vor allem aber hat die Geistesrichtung dieses Volkes auf Erforschung der höchsten Wahrheit sich geoffenbart durch die herrlichen Schöpfungen eines Maimonides, Spinoza, Maimon, Mendelssohn. In neuester Zeit, nachdem die Fesseln abgestreift, welche den Geist und das Streben der Nation in Banden hielten, haben treffliche Bildwerke der schönen Künste Zeugniss abgelegt, dass auch reiche Kräfte an Gemüth und Phantasie dieses Volk hervorheben. Welch grosse Zeugungen wird der Geist dieser Nation hervorbringen, wenn das Hochgefühl der Selbstständigkeit, die herzerhebende Kräftigung eigener würdiger Geschichte, Urquell höherer Lebensregung der Völker, den Genius dieser Nation emporschwingen.

Sonach sind alle moralischen Kräfte vorhanden, welche nöthig, auf dass Juda von Neuem zu einem Nationalverbande zusammentreten kann. Und damit die Vollziehung endlich möglich sei, so haben die Früchte tausendjähriger Mühen der Vorfahren nunmehr zu einer so mächtigen Ansammlung von

Schätzen sich angehäuft, dass jedes Unternehmen, welches die allgewaltige Triebkraft des Geldes zu erzwingen vermag, durchzusetzen, dem jüdischen Volke möglich geworden ist.

Diese Macht aber musste Juda nach des Geschickes Fügung durch rastloses Streben erringen, wenn Davids Stuhl wiederum aufgerichtet werden soll. Waffenmacht ist ihm versagt, ein gewaltsamer Auszug Mosis aus allen Reichen der Erde ist undenkbar; der Eroberungskrieg eines Josua, Judas schwachem Arm unmöglich. Darum musste das Volk hoffen, harren, dulden, sammeln, geizen, bis da grosse Schätze gewonnen waren, bis da die Zeit gekommen, dass Geldkraft statt des Schwertes die Herrschaft bringe, bis da Fortschritt der Menschengesittung des lange verachteten Stammes Erhebung wohlwollend gestatte.

Diese Zeit ist gekommen. Kurz wird ihre Dauer sein, allwo Anwendung der Kräfte zulässig, die Juda zu seiner Wiedergeburt besitzt. Darum möge es den glücklichen Augenblick, der in allen Jahrtausenden nie wiederkehren wird, ergreifen, und mit durchdringender Thätigkeit seine Mittel zu dem erhabenen Zwecke benutzen.

Wird nun nach diesen Betrachtungen der ausgesprochenen Ueberzeugung beigestimmt: die vielhundertjährige Erhaltung des jüdischen Stammes in seiner ganzen Eigenthümlichkeit sei deutlicher Beweis, die Vorsehung wolle nicht, dass Juda bis zum Ende der Tage in Colonien zersplittert parasitisch unter Fremden sein Dasein friste; es sei ihm vielmehr bestimmt, in eigener Heimath wiederum eine vereinte Gesammtheit, einen S t a a t zu bilden: so streift fragend der Blick umher auf der Erde: wo soll Juda sein neues Reich erbauen?

Kanaan, die alte Heimath des Volkes, war bis daher das Land seiner Hoffnung, Jerusalem, die heilige Stadt, das Ziel seiner heissen Wünsche; dorthin zeigen die Weissagungen seiner Propheten, der Klang dieser Namen tröstete seit achtzehn Jahrhunderten den schmachbedeckten Sohn Abrahams.

Palästina aber ist nicht das Land, wo Juda von Neuem den eigenen Heerd erbauen kann. Die Besitzerwerbung nur eines mässigen Theils davon ist kaum möglich. — Sollte indessen dereinst, und dieser Zeitpunkt ist noch nicht abzu-

sehen, und sein Erscheinen mehr als zweifelhaft, durch bedeutende zum Werthe des gewonnenen dürftigen Bodens ganz unverhältnismässige Geldopfer, wirklich Recht auf einen namhaften Strich jenes Landes erworben werden, sei es durch reiche Spende an den Padischah oder den geldbedürftigen Beherrscher Egyptens, sollte auch mit fernerem noch grösserem Geldaufwande durch Abzahlung der rechtmässigen Eigenthümer des Bodens Raum zur Aufnahme einer zahlreichen jüdischen Bevölkerung gewonnen werden; so leuchtet doch auf den ersten Blick ein, dass niemals in dieser Lage an dieser Stelle ein kräftiger Staat emporwachsen kann, der durch eigene Stärke auf Selbstständigkeit Anspruch zu machen, sie zu behaupten im Stande ist, noch weniger ein solcher, welcher in der Reihe der Grossmächte in denjenigen Rang einzutreten vermag, den die uralte Geschichte des Volkes und der unermessliche Einfluss seines Wirkens auf die Weltbildung zu beanspruchen berechtigt sind. Es würde immerdar ein kleines schwaches Vasallenreich bleiben.

Selbst der ganze Umfang des Landes Judäa in seiner alten Ausdehnung, wenn er jemals errungen werden könnte, würde den Bedürfnissen und den gerechten Anforderungen des Volkes nicht genügen. Das eigentliche Judäa, die vorübergehenden ausländischen Eroberungen Davids und Jerobeams II. werden, wie sich versteht, nicht dazu gezählt, die wirklichen Wohnsitze des rein jüdischen Volkes umfassten nie viel mehr als 600 Quadratmeilen. Die Bevölkerung betrug niemals über zwei Millionen Einwohner in der Zeit, als fleissige Hände dem dürren Boden Frucht abzwangen, die nackten Felsen in Weinberge umschufen. Jetzt, da doppelt so viel Menschen jüdischen Stammes auf der Erde leben, als zur Zeit der höchsten Blüthe des Reichs, ist nicht die Möglichkeit denkbar, dass nur der vierte Theil der jüdischen Nation auf dem verödeten, durch vielhundertjährige Barbarei versandeten Boden Nahrung finde. Und Aller Sehnsucht hofft doch auf ein Reich, wo sie als ein geehrtes, starkes Volk vereinigt leben können, nach den Gesetzen der Väter, unabhängig und kraftvoll genug, fremde Anmassung abzuschlagen. Niemals wird die Macht aller, durch Begeisterung edler Söhne des Volkes unaufhörlich erneuter

Verkündigung zureichen, so viel Gemeingeist hervorzurufen in einer Nation, welche in reiche, stolze, durch Afterbildung und falsche Scham den volksthümlichen Gefühlen und Interessen abgeneigte Vornehme, und in niedergebeugte, jeder höhern Idee entfremdete Sclaven des Augenblicks, sich theilt; dass die unermesslichen Geldkräfte zur ersten Erwerbung des Rechtstitels zur Ablösung und zur Urbarung des zehnten Theils des Landes aufzubringen; wer wird selbst jüdischer Beharrlichkeit zumuthen, Felsenklüfte und syrische Wüsten in fruchtbare Aecker umzuwandeln. Und würde auch das Unmögliche Wirklichkeit, welches Loos wäre das Geschick Judas, wenn es mit den Früchten der Arbeit seiner Vorfahren, mit dem Marke seines Leibes den Schimmer selbstständigen Lebens errungen? Es wäre die alte Schwäche, Unsicherheit des Daseins. Eingezwängt zwischen Gebirgen, Wüsten, beschränkt auf kleinem Raum dürftigen Bodens, ohne Stromverbindung, abgelegen von den grossen Handelsstrassen des Orients, umgeben von mächtigen raubgierigen Völkern, müsste Juda kümmerlich seine Existenz hinschleppen, und der Wiederkehr eines Salmanassar, Nebukadnezar, Titus stündig gewärtig sein.

Das arme kleine Palästina ist also nicht das Land der Verheissung, die spricht: Abrahams Kinder sollen zahlreich sein, wie die Sterne am Himmel. Palästina war die W i e g e des Volks; ein neues weites, erst dem Auge der jüngsten Vorzeit aufgedecktes Land ist bestimmt das H a u s zu sein, in dem es Glück und wahrhafte ewig dauernde Grösse sich schaffen, wo es ausruhen soll von dreitausendjähriger Mühe.

Die Entdeckung des vierten Erdtheils hat allen Unterdrückten eine Zufluchtsstätte eröffnet. In der Nordhälfte Amerikas hat ein Staatenverein sich gebildet, in dem Gleichstellung aller Bürger, welcher Abstammung, welcher Religion sie seien, Grundstein der Verfassung ist. Dort sind altverjährte Vorurtheile ihrer Macht beraubt, hier und nirgend sonst auf der Erde lassen die Umstände es zu, dass Judas zerstreute Söhne zu einem selbstständigen Volke sich vereinigen und ihr Reich einer grossen Völkerfamilie zu gleichen Rechten und Schutze anschliessen können.

Denn hier ist noch weiter Raum zur Aufnahme eines grossen Volks. Die Gebiete Missouri, Michigan, Arkansas, Nordwest,

Oregan umfassen einen Flächenraum von mehr als 60,000 Quadratmeilen. Wenige Hunderttausend Ureinwohner, welche von Jahr zu Jahr mehr verschwinden, durchirren die unermessliche Länderstrecke, die 150 Millionen Menschen ernähren kann; die weisse Bevölkerung ist bis daher noch so schwach, dass die zur Constituirung als Staat gesetzlich erforderte Volkszahl in jedem einzelnen dieser, deshalb erst noch in der Eigenschaft als Distrikte der Union angehörigen Länder, noch nicht vorhanden ist. Von diesem herrlichen Lande, dessen Klima dem von Süddeutschland und Nord-Italien gleicht, dessen fruchtbarer Boden den Fleiss freigebig lohnt, welches die wichtigsten Wasserstrassen dem Handel bietet, soll Juda ein umfassendes Gebiet zu seinem neuen Reiche erwerben, in diesen menschenleeren Räumen kann Mosis Volk in ungemischter Reinheit, wie der Gesetzgeber es weise geboten, sich ausbreiten und ewig erhalten.

Fragt man: durch welche Mittel soll die Besitzergreifung geschehen, so ist die Antwort leicht. Es bedarf keiner Thaten kühnen Muthes, es reicht eben jene Macht aus, welche dieses Volk im grössesten Maasse besitzt. Nur zur Anwendung dieser Kraft muss Gemeingeist erweckt werden. Ihrer allein bedarf es, um den Besitztitel von einem Lande zu gewinnen, auf das die Staatsgewalt, welche die Oberherrlichkeit sich anmasst, selbst kein anderes Recht nachweisen kann, als das Recht des Starken über den Schwachen. Vielleicht zehn Millionen Dollars werden ausreichen, die Ober-Regierung der Union zu bestimmen, von den Wüsteneien des Westen einen Flächenraum von dem Umfange Frankreichs zur Aufrichtung der Freistatt Judas abzuscheiden, vorbehaltlich der Bedingung, welche den neuen Brüdern des weltbürgerlichen Volkes der Freiheit in jeder Beziehung nur Vortheil bringen kann, dass der neue Staat dem Verbande des nordamerikanischen Bundes sich anschliesse. Ausser allem Zweifel wird die einsichtige Politik der Regierung eines Reichs, dessen National-Leben rein practisch in Förderung materieller Interessen sich bewegt, die Werbung eines unschätzbaren Bundesmitgliedes vermittelst Aufrichtung eines Staates begünstigen, in dessen Schooss unsägliche Reichthümer aus allen Landen niederströmen werden. Gelingt es, einen Verein geistig befähigter, durch An-

sehen und Vermögen einflussreicher Männer für die heilige Sache ihrer Nation zu gewinnen, dann wird dieser einfache Entwurf zur Wiedergeburt eines uralten, welthistorischen, auch in seiner Erniedrigung durch beispiellose Charakterkraft achtbaren Volkes Fleisch werden, ein Plan, dessen Ausführbarkeit gegen die Schwierigkeit mancher bloss auf Geldgewinn berechneten kolossalen Unternehmungen dieser Zeit unschwer erscheint. Den Umfang Frankreichs, des östreichischen Kaiserthums, ja mehr noch kann die jüdische Nation auf dem bezeichneten Wege zu ihrem Wohnsitze erwerben, auf diesem weiten Gebiete, in diesem gesegneten Lande wird Jehuda ein Volk werden, gross an Menge, gewaltig an Macht, glänzend in Reichthum, desgleichen wenige auf der Erde gefunden werden. Nach einem Jahrhundert, wenn die neugeborene Nation in stattlicher Kraft dasteht, wenn das Gefühl stolzer Selbstständigkeit, die Entwickelung seines Lebens in freisinnigen Ideen den niedergedrückten Geist erhoben, den in Knechtschaft entarteten Charakter veredelt haben, dann wird die Welt nicht verstehen, wie Israel einst so verachtet sein konnte, und die Enkel der ersten Begründer Neu-Jehudas werden keiner Vorstellung fähig sein von dem Elende, den Drangsalen, welche ihre Vorfahren in der Prüfung Aeonendauer erduldet.

Mit lebendiger Theilnahme verweilt der sinnige Beobachter der Völkergeschicke bei dem Gedanken, welche Formation menschlicher Bildung durch Wiedereinsetzung in selbstständiges unabhängiges Nationalleben sich gestalten werde bei einem Volke, welches fast zweitausend Jahre in schmachvollster Unterdrückung, Verachtung, Verfolgung geschmachtet, welches nothgedrungen den Egoismus als Basis seiner Existenz anzuerkennen gezwungen, und zu Feindschaft gegen Alles ausser ihm hingetrieben war. Es lässt sich annehmen, dass Wiederkehr des Glücks und Anerkennung seiner Würde auch den Charakter dieses Volkes milder stimmen, und zu reinerem Seelen-Adel erheben werden. Vielleicht ist ihm noch ein hoher Beruf beschieden. Zweimal war dieses Volk das Gefäss, woraus der Weltgeist den lautern Born ewiger Wahrheit über die Menschheit ergoss. Könnte ihm nicht bestimmt sein, den dritten hohen Genius hervorzubringen, welcher vollendet, was jene beiden Gesandten Jehovas vorbereitet haben. Die allum-

fassende Welt-Idee der Einheit der Gottheit, in Juda zuerst als Basis der Volksreligion aufgestellt, bei keinem andern Volke so in ihrer Reinheit festgehalten, von allen andern Religions-Parteien durch entstellende Anfärbung verdunkelt: dürfte wohl hier, wo keine dumpfen Vorurtheile eingeprägter Pfaffenlüge den freien Blick trüben und das Wort zwängen, eher als sonstwo zu veredelter Weltanschauung in Ausbildung einer rein philosophischen Vernunft-Religion hinführen, welche die Weisen gerade dieses Volkes längst geahnt, ja bestimmt ausgesprochen haben, und die, gleich wie Jahrtausende hindurch die vorbereitende Christuslehre, für alle Zukunft die Welt mit geistigem Leben erfüllen wird.

In welchem Theile des westlichen Gebiets der Union die erspriesslichste Lage für den neuen Staat zu suchen sei, kann allerdings nur genaue Lokalkenntniss entscheiden. Eine weite Küstenstrecke am Stillen Meere scheint einzuladen, dort den Wohnsitz aufzuschlagen, um auch am Seehandel in der Zukunft Theil zu nehmen. Das Wesen der jüdischen Nation lässt indessen bezweifeln, dass Neigung und Fähigkeit zum Betriebe des Seewesens ihr hinreichend beiwohnen; eine Stellung im Innern, im Centro Nordamerikas, wo Ackerbau und Binnenhandel eine mehr ihrer Neigung angemessene Thätigkeit begünstigen, dürfte bei Weitem vortheilhafter und dort der Wohnplatz zu wählen sein.

Wird nun die Ausführbarkeit des Plans in der vorgeschlagenen oder ähnlichen Weise zulässig befunden, so zeigt sich keine Schwierigkeit, wie die Leitung des Unternehmens zu gestalten, und wie und woher die Mittel dazu aufzubringen. Die neuere Zeit hat Männer aus dem jüdischen Volke emporgehoben, welche königliche Schätze, dadurch und vermöge ihrer Verbindungen gewichtige und politische Bedeutung besitzen. Tritt ein Verein dieser mächtigen Gebieter des Nervs aller Thätigkeit an die Spitze, so ist auch sofort jede nur erforderliche Geldmasse bereit, und sein Einfluss leitet die Unterhandlung um den Landerwerb zum gewünschten Ziele. Unter welchen Bedingungen die zur Lösung des Besitztitels, zur Begründung der Niederlassung und ersten Einrichtung des Staats erforderlichen Summen aufzunehmen, ob die Reichen des jüdischen Volkes in patriotischem Gefühle eine einfache Anleihe, die auf bestimmten Landstrecken pfandbrieflich hypothecirt werden

mag, ob sie, reicheren Gewinn suchend, einen Verein nach den Grundsätzen der indischen Compagnien bilden, welche Vortheile durch Prämien an Grundstücken, welche politische Macht und Rang die ersten Beförderer und Gründer sich ausbedingen mögen, werde hier nicht erörtert. Vaterländische Gesinnung, hochherzige Hingebung wie kaufmännischer Speculationsgeist Genie, Ehrgeiz und Thatkraft, finden gleichmässig ein weites Feld. Es soll nur mit wenigen Worten angedeutet werden, welche Umstände vorzugsweise die Grundlegung und den Weiterbau des neuen Reichs begünstigen, und welches dem ersten Hinblick erscheinende Bedenken bei näherer Betrachtung als nichtig sich darstellt.

Vorausgeschickt wird der Ausspruch: Soll das jüdische Reich in voller Kraft emporwachsen und für die Dauer bestehen, so muss der vom ersten Gesetzgeber aufgestellte Grundsatz: Reinhaltung des Stammes und Entfernung aller Fremden aus dem Lande, aufrecht erhalten werden. Grundgesetz also muss sein: Nur Juden dürfen als Bürger zugelassen werden.

Die Realisirung dieses Prinzips findet in den vorhandenen Umständen kein Hinderniss. Die vorgefundene Urbevölkerung weicht dem Fortschreiten des Anbaues, den verderblichen physischen Einflüssen der Nachbarschaft weisser Ansiedler von selbst. Kauf, nach Umständen Waffengewalt, die systematisch von der Central-Regierung durchgeführte Verpflanzung entfernt sie nach und nach gänzlich. Was die zur Zeit in dem zu erwerbenden Lande vorhandene Population europäischer Abkunft anbelangt, so ist ihr Vorhandensein der Ausübung jenes Fundamental-Gesetzes keineswegs entgegen, dazu vielmehr förderlich. Die unermesslichen Wüsteneien des Westen, unter welchem Namen die vorhin erwähnten Distrikte der Union begriffen sind, waren bis zu dieser Zeit nicht das Strebeziel jenes geldbegierigen Nationen-Confluxus, um daselbst dauernde Wohnsitze zu erringen. Es ist bekannt, dass der amerikanische Landjobber, Landbeuter, und diese Art hauset noch erst in den Wildnissen des Westens, nur darauf sich beschränkt, aus dem Rohesten heraus eine Landfläche der Kultur zugänglich zu machen, um baldmöglichst das unförmliche Holzgebäude und das Waldland an bequemere Ansiedler zu verhandeln; dann zieht er weiter in die wildere Wildniss und so immer weiter.

Die Arbeitsfrüchte aller dieser Diener des Eigennutzes sind vortheilhafter Erwerb für das Volk, welches sie zu kaufen vermag. Wählt Juda diese Räume zu seinem Sitze, dann haben diese in ihrem Schweisse für das reiche Juda gearbeitet, seine Niederlassung vorbereitet, und Andere an ihrer Stelle werden für Geld frohnen, so lange das einziehende Volk ihrer Kräfte bedarf. Wird also, was nochmals anempfohlen wird, die Einheit und Reinheit des Volkes als Grundgesetz hingestellt, also, dass kein Fremder in Neu-Judäa Grundbesitz erwerben darf, dann werden leichtlich die vorgefundenen Eigenthümer durch Kauf entfernt, und rüstige Arbeiter fremden Stammes wirbt Geld so lange, bis Zufluss und Zuwachs arbeitsamer jüdischer Bevölkerung allmählig sie entbehrlich macht.

Und an solchen tüchtigen Werkleuten hat das jüdische Volk schon jetzt keinen Mangel. In allen den Ländern, wo der Jude nicht durch engherzige Verwaltungsmassregeln von landwirthschaftlicher und gewerklicher Betriebsamkeit ausgeschlossen ist, namentlich in Polen und Lithauen, ist eine grosse Anzahl kundiger Landwirthe und Handwerker vorhanden. In diesen Ländern gerade hat sich das echte alte Judenthum, die wahre unverfälschte Nationalität, die alte Liebe zu Stamm und Gesetz in grösster Kräftigkeit erhalten. Diese nützlichen rührigen Menschen werden leichtlich durch Impulse der grossen Geldfürsten ihres Volkes und den Einfluss der mächtigen Priesterschaft für das neue Reich gewonnen, und so findet sich von Anbeginn ein tüchtiger Stamm, aus dem die begüterten Führer den Kern der städtischen Gewerke und des Landvolkes, ihre Verwalter, Pächter, Arbeiter bilden können.

Der etwaige Einwurf des Mangels jüdischer Handwerker findet also zum Theil im Vorigen seine Erledigung. Den Vorwurf entschiedener Abneigung des Volkes gegen diesen Zweig der Betriebsamkeit beseitigt leicht unparteiische Betrachtung der bisherigen Lage der Nation. Ungern griff der Jude zu dem schweren Werkgeräth. Sollte er auch willig den verhassten Gojim knechten? Lieber vertraute er die Existenz durch leichtern Schacher seiner List und Gewandtheit. Ist aber der Stein des Anstosses beseitigt, winkt ehrenvolle Selbstständigkeit dem betriebsamen Bürger Würde und Wohlstand entgegen, dann wird die Thätigkeit des gewerbefleissigen

Volkes mit regem Eifer auch dieser Richtung sich zuwenden. Ist Wiedergeburt politischen Daseins als Ziel vorgesteckt, dann wird die Jugend des unbemittelteren Theils der Nation durch Anregung und Unterstützung ihrer Vornehmen und auf das Geheiss ihrer einflussreichen Geistlichkeit willig und im Bewusstsein des grossen Zwecks und des Lohnes mit Freudigkeit der Erlernung von Handwerken sich widmen, und schon nach fünf Jahren stehen Tausende trefflich ausgeübter jüdischer Handwerker und Künstler bereit, viele Städte in Neu-Judäa mit kunstfleissigen Bewohnern zu füllen.

Die vorstehenden Bemerkungen geben den Nachweis, dass und wie die Herstellung der ehemaligen Selbständigkeit des jüdischen Volkes ausführbar, es ist gezeigt, dass die Kräfte zu dem Unternehmen hinreichend vorhanden, die Elemente des neuen Staates brauchbar und der besten Entwicklung fähig. Ueberflüssig wird es demnach sein, umsichtigen Theilnehmern an der grossen Sache Regeln über die zu treffenden innern Einrichtungen vorzeichnen zu wollen. Die Verfassung wird nach den obwaltenden Umständen füglich keine andere sein können, als eine aristokratische Republik. Nur eine Bemerkung, welche sich übrigens von selbst aufdringt, möge hier einfliessen: Die Gundlegung zu dem Reiche Juda muss mit Gründung der Hauptstadt beginnen. Das neue Herschalaim,*) der prachtvolle Tempel Jehovas, in dem der Hohepriester das Gesetz verkündet, bilde den Vereinigungspunkt der Nation. Dorthin werden die Reichen aus allen Weltgegenden eilen, um zeitig Macht und Einfluss sich zu sichern. Dass die hebräische Sprache als Landessprache eingeführt und auf Herstellung ihrer Reinheit hingestrebt werden müsse, ist nothwendige Bedingung. Noch ist die hebräische Sprache keine todte, sie ist noch immer die geehrte, wohlgepflegte Muttersprache der Nation. Zweckmässige Leitung und höher entflammte Liebe für jegliche Volksthümlichkeit werden dahin führen, dass die zweite Generation des wiedergeborenen Volkes Jesaias herrliche Sprache redet.

Auch die heilige Stätte des Tempels Salomons, der Schauplatz alter Herrlichkeit kann wieder gewonnen werden, wenn Juda wieder in Macht und Ansehen dasteht. Dann ist es nicht schwer, von

---

*) Wohl verdruckt für „Jeruschalaim".

dem Oberherrn Syriens die Stadt und dazu ein ansehnliches Weichbild zu erwerben. Auf Moria wird dann abermals das Haus des Herrn prangen, unter dem Schutze eines kräftigen Staates wird die heilige Stadt wiederum emporsteigen, dem Nationalgefühl wird Genüge geleistet, und der gläubige Wallfahrer aus Israel wird nach Jerusalem pilgern, wie der Christ zum Stuhle Petrus, der Diener Muhamets zum Grabe des Propheten. Herrschersitz des Fürsten Judas aber kann Jerusalem niemals werden.

Also kann und soll das lange zersplitterte Volk von Neuem zu einer Staatsgesellschaft sich vereinigen. Nach achtzehn Jahrhunderten ist der Zeitpunkt dazu gekommen. Aber der Augenblick muss ergriffen werden. Bald werden auch die menschenleeren Wälder Amerikas, die Wüsteneien Australiens mit starken Völkern sich füllen. Schläft Juda bis dahin in träger Hoffnung, dann ist jede Möglichkeit zur Herstellung seines Reichs verschwunden. Leicht ist die Erreichung des erhabenen Zieles. Es bedarf keines Heldenmuthes, keiner Entsagung, keiner Opfer, wie die Väter in heiliger Begeisterung für Glauben und Vaterland sie dargebracht haben; es braucht nur der Erhebung zu edleren Gefühlen und höherer Gesinnung, als welche egoistischer Gelddurst und einseitiger Fremdenhass sind, und Anerkennung der einfachen Wahrheit, dass im Grundeigenthum, nicht im zweifelhaften Glücke des Geldhandels wahrer sicherer Besitz bestehe. Wenn das jüdische Volk sein Ohr verschliesst gegen die Mahnung der Zeit: endlich an den Abzug in die ihm sich darbietende Heimath zu denken, wenn es vorzieht, ferner in bequemer Ruhe das Mark der Völker zu saugen, dann hat es sich selbst dazu verdammt, ewig den Druck und die Verachtung der Welt zu tragen, es hat das Geschick, welches der endliche Ausbruch des Unwillens der Nationen gegen die unverbesserlichen Landbeschädiger ihm unfehlbar bereiten wird, selbst verschuldet, und die Enkel werden den Ahnen fluchen, dass sie Hass und Verfolgung ihnen zum Erbe gelassen, da sie ihnen Selbstständigkeit, Macht und Ehre bereiten konnten.

Druck von F. Lenz & Comp. G. m. b. H.,
Berlin O. 27, Holzmarktstr. 4.

Jüdischer Buch- und Kunstverlag in Brünn.

In unserm Verlage erschien:

Jüdische Volkskalender

Auflage 10,000 Exemplare. Der jüdische Volkskalender ist ein echt jüdisches Volksbuch und bietet reichen Stoff zur Belehrung und Unterhaltung. Der Kalender enthält Reproduktionen hervorragender Meister. Mitarbeiter des Volkskalenders sind: Dr. Alex Marmorek, Paris; Israel Zangwill, London; Dr. Th. Zlocisti, Berlin; Dr. D. Farbstein, Zürich; Architekt Oskar Marmorek, Wien; Dr. Bernstein, Berlin; Bernhard Tag, Wien; Dr. Alfred Elias, Mühlhausen; Dr. Ph. Menczel, M. Rothblum, Dr. Jeremias, Posen; Israel Abrahamsohn, Königsberg; Ober-Ingenieur Jos. Lau, Olmütz; Dr. Js. W. Marmorek, Dr. Ludwig Werner, Ingen. Em. Fried, Ernst Müller, Wien; S. Feierberg, L. J. Perez, Moriz Zobel, Egon Lederer, M. Barber, J. Uprimny, Ing. Robert Stricker, Rudolf Nassau, Otto Abeles, Em. Schwarz. **Preis für 1 Exemplar 50 Pfg. Bei Massenbezug bedeutend billiger.** Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages nebst 20 Heller Porto von der **Administration der „Jüdischen Volksstimme", Krautmarkt 11.**

Die Welt

erscheint jeden Freitag und kostet für Oesterreich-Ungarn halbjährig fl. 3, ganzjährig fl. 6. Für das Ausland: Für Deutschland 13,70 Mk., für die Mitglieder der „Zionistischen Vereinigung für Deutschland" 10 Mk., England 14 Sh., Amerika 3 Dollar 40, für die übrigen Länder 17 Fr.

Die Welt verficht seit ihrer Gründung die zionistische Idee und kämpft mit Erfolg für die Einigung des jüdischen Stammes. Sie wird vorzüglich geleitet und zählt zu ihren ständigen Mitarbeitern fast sämtliche bedeutende Schriftsteller auf dem Gebiete des Judentums in allen Ländern.

Redaktion und Administration: Wien IX, Türkenstrasse 9.

Jüdische Rundschau.

Offizielles Organ der Zionistischen Vereinigung für Deutschland.

Herausgeber: **Dr. Heinrich Loewe.**

Berlin N.W., Lehrterstrasse 15/16.

Abonnementspreis pro Vierteljahr bei Sammelbezug durch die Ortsgruppen der Zionistischen Vereinigungen für Deutschland Mk. —,60, im Postabonnement Mk. 1,25, direkt durch die Expedition Mk. —,90, nach auswärts Mk. 1,—. Für das Ausland jährlich 6 Mk.

Jüdischer Buch- und Kunstverlag Brünn.

Demnächst erscheint:

Autoemancipation.

Von **Dr. Leon Pinsker.**
Neuauflage.

Demnächst erscheint in unserm Verlage
Neuauflage von **Dr. Theodor Herzl:**

Der Judenstaat.

Preis K. 1,20. Porto 20 H.

Brünn. Schüttgasse 4.